Tageblatt für Politik.
Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
[illegible]

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden. 1890.

G. H. Rehfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Wichtig für Damen.
Warnung vor theuren Nachahmungen!
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten.
Rühmlichst bekannte direkte Bezugsquelle von nur Prima-Material zur Herstellung von prachtvollen Teppichen, Vorlegern, Sesseln, Kissen, Stuhlbezügen etc. 200 fein colorirte Mustervorlagen zur Wahl franco. Preisliste u. Anleitung nach neuesten Methoden gratis. Jede Arbeit wird unentgeltlich angefangen.
F. Louis Beilich, Smyrna-Teppichfabrik, Meissen,
Versandtgeschäft von Material zu Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.
Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack
mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 10, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

W. F. Seeger, Kasernenstrasse 13,
Fernsprecher 2153.
Dresdner Champagner-Fabrik u. Wein-Grosso-Handlung
(gegründet im Jahre 1822).
Kommissionslager zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 208. Spiegel: Deutsch-englischer Ausgleich, Mc. Kinley'sche Zollgesetze, Der Fall de Jonge. Hofnachrichten, Staatseisenbahnen, Albertverein, Vogelwiese, Hebe-Essen, Gerichtsverhandlungen, Tagesgeschichte. | Sonntag, 27. Juli.

Für die Monate August und September

werden Bestellungen auf die „Dresdner Nachrichten" für Dresden bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **1 Mark 70 Pfennigen**, für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfennigen, in Oesterreich zu 1 Gulden 54 Kreuzer (ausschließlich Aufgeld) angenommen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Gladstone, der „berühmte alte Mann", wie ihn seine Anhänger bewundernd nennen, erinnert immer mehr an den „Greis, der sich nicht zu helfen weiß". Sein neuestes Verhalten, seine Stellungnahme zu der Helgolandfrage, erregt selbst bei seinen Parteigenossen Befremden. Das Unterhaus kam am Donnerstag endlich dazu, den Staatsvertrag, kraft dessen die Königin Englands die Insel Helgoland dem deutschen Kaiser abtritt, zu berathen. Die Regierung hatte die Berathung so lange hinausgeschoben, bis die aus dem deutsch-englischen Abkommen entsprungenen Verhandlungen mit Frankreich wegen Abgrenzung der englisch-französischen Interessen in Afrika zu einer Verständigung geführt hatten. Diese Vereinbarung entwand der Opposition den sonst zu erwartenden Einwand, daß das Abkommen mit Deutschland verschiedene Verwickelungen mit Frankreich für England herbeiführen würde. Nunmehr glaubte die Regierung mit Zuversicht die rasche Zustimmung des Unterhauses zur Abtretung Helgolands erwarten zu dürfen. Denn die Widersprüche, die gegen die Abtretung selbst sich bis dahin hatten vernehmen lassen, waren allmählich verstummt. England hat denn doch eingesehen, was es für ein vortheilhaftes Geschäft macht, wenn es für das ihm wenig wichtige Felseneiland riesige werthvolle Gebiete in Afrika eintauscht und sich nebenbei noch die Freundschaft Deutschlands sichert. Ein Theil der Konservativen bekämpfte eine Zeit lang die Abtretung unter dem Vorgeben, daß die Bevölkerung Helgolands ihr widerstrebe. Der Verlauf der Dinge hat bekanntlich das Gegentheil bewiesen. Gladstone aber, der Namens der Liberalen früher wiederholt die Abtretung Helgolands gefordert hatte, sah ein, daß, wenn er jetzt Widerspruch erhöbe, das denn doch zu starker Tabak wäre und ihn lächerlich machen würde. Sonach äußerte er, als er zur Sache das Wort nahm, sich beifällig über die Abtretung Helgolands, aber er weigerte sich, zum größten Erstaunen seiner eigenen Partei, mit abzustimmen; er werde sich der ferneren Theilnahme an der Berathung enthalten. Allgemeines Kopfschütteln im Unterhause, eisiges Stillschweigen bei seinen Getreuen, die sich der üblichen Bravorufe am Schlusse der Rede Gladstones enthielten. Worauf begründet Gladstone seine Stimmenthaltung? Es sei bisher noch nicht dagewesen, daß das Parlament seine Zustimmung zu einem Staatsvertrage gebe, den die Krone wegen Entäußerung englischer Gebietstheile abgeschlossen habe. Die Thatsache selbst ist richtig. Nach englischer Rechtsanschauung ist nämlich der König der alleinige Grundeigenthümer Englands; aller Grund und Boden ist ein von ihm ausgegebenes Lehen, ihm gehört alles Staatseigenthum, alle Staatseinkünfte gelten rechtlich als seine Einkünfte. Wenn nun aber der König freiwillig auf eines seiner Rechte zu Gunsten des Parlamentes verzichtet, steht es dann einem liberalen Mann gut an, Das zurückzuweisen? Sonst gehen doch die Liberalen immer auf Einschränkung der Kronrechte und auf Erweiterung der Parlamentsrechte aus; hier aber sträubt sich der Führer der Liberalen gegen die Vergrößerung der Machtvollkommenheiten des Parlaments! Man kann dreist die höchste Wette eingehen, daß, wenn die Krone Englands Helgoland abgetreten hätte, ohne sich vorher der Zustimmung des Parlaments zu vergewissern, Gladstone dann gierig dieses Vorgehen zu einem heftigen Angriffe auf die Regierung verwerthet haben würde. Denn er bekämpft grundsätzlich Alles, was die konservative Regierung thut oder vorschlägt. Einzig aus der verbitterten Gemüthsstimmung Gladstones heraus ist sein Verlegenheitseinwurf gegen die Abtretung Helgolands zu erklären. Seinen staatsmännischen Ruf hat Gladstone damit sicherlich nicht vermehrt; die Greisenhaftigkeit des berühmten alten Mannes geht in's Kindischwerden über. Sein Verhalten hat die Abstimmung um einen Tag verzögert, am Freitag genehmigte das Parlament die Abtretung Helgolands mit der stattlichen Mehrheit von 209 gegen 61 Stimmen.

„Amerika den Amerikanern!" das ist und bleibt das Feldgeschrei, das sich durch alle Handlungen der Vereinigten Staaten wie ein rother Faden durchzieht. Auch durch die beiden Mc Kinley'schen Zollgesetze soll dieser Grundsatz des Weiteren verwirklicht werden. Amerika soll eine Welt für sich bleiben, abgeschlossen von jedem Einflusse irgend eines Auslandes. Von einem weltbürgerlichen Zuge ist in dieser Richtung Nichts zu entdecken, die größte und mächtigste aller Republiken der Erde erniedrigt sich selbst auf den Standpunkt chinesischer Bornirtheit. In beispielloser Undankbarkeit gegen Europa, dem die Vereinigten Staaten ihre Einwanderung, Aufschwung und Blüthe verdanken, gehen diese darauf aus, die Mutterländer jeder Art von Kultur, deren sie sich erfreuen, in ihren empfindlichsten Interessen zu verwunden. Die schweren Nachtheile, mit welchen die Kinley'schen Zollgesetze die Industrieen der alten Welt bedrohen, haben nun auffälligerweise die Fabrikanten Frankreichs, Deutschlands und Oesterreichs tiefer beunruhigt, als die Englands. Man erklärt dies damit, daß die geriebenen englischen Kapitalisten Millionen in amerikanischen Eisenbahnen, Gaswerken, Fabriken und Aktienunternehmungen aller Art stecken haben, so daß sie also an dem Aufblühen der Industrie der Vereinigten Staaten, das man als Folge des Ausschlusses europäischer Waareneinfuhr dahin erwartet, wesentlich interessirt sind. Kann denn nun Europa gegen die ihm zugedachten Unbilden der Vereinigten Staaten gar Nichts thun? Die übermüthig gewordenen Yankees nehmen es an. Aber das „alternde Europa", das sie schon als gute Beute betrachten, ist denn doch nicht so wehrlos. Auch Amerika ist auf die Ausfuhr angewiesen. Die 4 Hauptartikel der nordamerikanischen Ausfuhr sind Baumwolle, Weizen, Fleischpräparate und Petroleum; sie stellen 80 Prozent der Gesammtausfuhr dar. Die Baumwolle und der Weizen aus Nordamerika lassen sich durch egyptische, ostindische und levantinische Erzeugnisse ersetzen. Auch der nordamerikanische Mais ließ sich durch Bezüge aus Südamerika, Nordafrika und der Levante ersetzen, wenn die großen europäischen Kapitalien, welche z. B. in diesem Handel mit den Vereinigten Staaten gebunden sind, jenen Provenienzen mit derselben Kraft sich zuwenden. Auch von den nordamerikanischen Fleischpräparaten sind wir längst nicht ausschließlich mehr abhängig, denn in Australien und Südamerika ist die Fabrikation von Fleischkonserven in gewaltigem Aufschwunge begriffen. An Stelle des amerikanischen Petroleums könnte das kaukasische treten. Es ist also dafür gesorgt, daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wollen sich die Amerikaner mit einer chinesischen Zollmauer umgeben, so könnte dies leicht zu ihrem Schaden ausschlagen. Die Möglichkeit ist gar nicht ausgeschlossen, daß Amerika den Anstoß zu einer vollständigen Umwälzung der europäischen Handelspolitik giebt. Stehen wir doch anläßlich der in zwei Jahren ablaufenden Handelsverträge in Europa ohnehin vor folgenschweren Entscheidungen. Besser ist es jedoch, man vermeidet den Zollkrieg, unter dem beide Theile leiden müssen.

Unter der Spitzmarke „Ein Akt moderner Tortur" enthalten die Berliner Zeitungen breite Erklärungen über den Fall de Jonge. Herr de Jonge, als Sohn des Vorstehers der jüdischen Gemeinde in Köln geboren, ist Doktor der Rechte und aus einem Juden ein eifriger Antisemit geworden. Er hat die Absicht bekundet, zum Christenthum überzutreten. Nun behauptet er, seine Familie habe seine antisemitischen Bestrebungen und seinen beabsichtigten Uebertritt zum Christenthum benutzt, um ihn deshalb als geisteskrank zu erklären und habe ihn 8 Monate in die Privatirrenanstalt zu Schoeneberg bei Berlin eingesperrt. Um daraus wieder herauszukommen, habe er zum Scheine seine Absichten aufgegeben. In der wiedererlangten Freiheit erzählt er nun seinen Fall und behauptet, daß der Bezirksphysikus, Geh. Sanitätsrath Dr. Abraham Bär, sich ihm als höherer Polizeibeamter vorgestellt und seine Einlieferung in das Irrenhaus bewirkt habe. Wie viel Wahres an dieser Erzählung ist, wird sich erst später herausstellen; uns interessirt nicht die spezielle Veranlassung der Einsperrung, Philo- und Antisemitenthum kommt hier erst in zweiter Linie in Frage, die Hauptsache ist, daß der Fall de Jonge die Frage der Zulässigkeit von Privatirrenhäusern anregt. Wir nehmen keinen Anstand, dieselben als nicht länger zu duldende zu erklären. Der Mißbrauch, der mit der Freiheit und dem Leben des Einzelnen getrieben werden kann und worden ist, ist zu furchtbar. Ein einziger Irrthum eines Irrenarztes kann die entsetzlichsten Folgen nach sich ziehen. Namentlich aber ist schlechterdings mit der jetzigen Einrichtung zu brechen, wonach das Gutachten eines einzigen Arztes genügt, einen Menschen in ein Privatirrenhaus einzusperren. Hierzu sollte mindestens das Obergutachten einer höheren staatlichen Medizinalperson erforderlich sein. Wir eignen uns nicht die Behauptung an, daß die Beobachtungen von Aerzten, auf Grund von deren Gutachten hin sich die Pforten eines Privatirrenhauses einem Menschen öffnen, bisweilen flüchtig oder zu summarisch seien. Aber man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß der einliefernde Privatarzt einseitig, vielleicht sogar befangen urtheilt. Und wenn Jemand Monate lang in einem Privatirrenhause eingesperrt gehalten wird, so gehört dazu die Einleitung eines gerichtlichen Entmündigungsverfahrens. So hohe Achtung wir gerade vor dem schweren verantwortungsreichen Berufe der Aerzte der Irrenhäuser selbst hegen, vergessen wir nicht, daß auch sie dem Irrthum unterworfen sind. Der jahrelange Umgang mit Geisteskranken schärft zwar die Beobachtungsgabe der Irrenärzte, andererseits giebt er ihnen etwas Geschäftsmäßiges. Behauptet ein Eingelieferter, gesund zu sein, so gilt das häufig gerade als ein Beweis für die Geisteskrankheit. Man sagt, daß der stete Umgang mit Irren nicht ganz ohne Rückwirkung auf die Seelenstimmung der Irrenärzte bleibe und sie verdüstere. Jedenfalls giebt es Fälle, wo Irrenärzte selbst geisteskrank wurden. Auf die ungeheure Macht, die ein Irrenarzt besitzt, und die er auch besitzen muß, um durch Zwangsmittel den Willen eines Kranken zu brechen, sei nur nebenbei hingewiesen. Bei staatlichen Anstalten ist nicht zu besorgen, daß sich der Irrenarzt durch selbstsüchtige Beweggründe in der Aufnahme und Behandlung von Geisteskranken leiten lasse; bei Privatirrenanstalten ist nur eine geringe Gewähr hiergegen vorhanden. Darum verwandele man die privaten Irrenhäuser in Staatsanstalten — die gewissenhafte ärztliche Kunst kann dabei nur gewinnen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 26. Juli.

Berlin. Offiziös wird versichert, daß dem Kaiserbesuch in Rußland kein anderer als ein freundschaftlicher und verwandtschaftlicher Charakter beizulegen sei. Bestimmte Abmachungen würden nicht geplant und vom Scheitern eines deutschen Programmes könne nicht die Rede sein, weil ein solches überhaupt nicht existire. — Von einer einheitlichen Regelung des deutschen Wasserrechtes ist abgesehen worden und zwar mit Rücksicht auf die in den süddeutschen Bundesstaaten erst in neuerer Zeit erlassenen und anscheinend den dortigen Bedürfnissen genügenden Gesetze. Hier sollen demnächst kommissarische Berathungen zur Ausarbeitung eines preußischen Wassergesetzes beginnen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Materie werden die betreffenden Verhandlungen längere Zeit beanspruchen. — Aus Leipzig meldet die Schriftstellerin Jenny Norderney hiesigen Blättern eine telegraphische Erklärung, die die durch die Presse gegangene Mittheilung, welche ihre Person mit der Auffindung eines verkohlten Kindesleichnams im Hause Apostelkirche 8 in Verbindung bringt, als erlogen bezeichnet. — Der gestrige Wirbelsturm hat außer in Grünefeld in noch verschiedenen anderen Theilen Osthavellandes Verheerungen angerichtet. Allenthalben wurden Dächer abgedeckt, Höfe und Gärten vernichtet und 100jährige Eichen mit den Wurzeln ausgerissen. Die Verwüstungen in Gemeinde- und Staatsforsten sind groß. Der Schaden wird auf 300,000 Mk. geschätzt.

München. Amtlicher Schätzung zufolge sind durch die Nonnenraupe bisher 9000 Tagwerk Wald zerstört.

München. Der Regierungspräsident von Mittelfranken, Freiherr v. Herrmann, ist in Ansbach gestorben.

Paris. Nach dem „Temps" haben sich Frankreich und England über nachstehende beide Punkte verständigt: Endgiltige Zustimmung zu dem französischen Protektorat über Madagascar und die Anerkennung der Berechtigung Frankreichs, sein Einflußgebiet bis zu dem Gebiete des Tschad-Sees auszudehnen. Eine gewisse Anzahl von unbedeutenden Details wäre aber noch zu regeln.

Paris. Der Handelsminister brachte eine Vorlage ein, welche 400,000 Francs zur Legung eines neuen Kabels zwischen Frankreich und England und 300,000 Francs zur Errichtung einer telephonischen Leitung zwischen Paris und London fordert. Versuche haben erwiesen, daß die bisher gebräuchlichen Kabel für das Telephon nicht zu benutzen sind. Das neue Kabel wird aus Bronce hergestellt. — Ueber das Ergebniß der englisch-französischen Verhandlungen wird noch mitgetheilt, daß die englischen Missionare, deren Zettelungen die wirkliche Ausübung des französischen Protektorates über Madagascar erschweren, entweder zurückgerufen oder aufgefordert werden sollen, ihre Haltung zu ändern und jede Opposition gegen Frankreich aufzugeben. Dieses Zugeständniß sei vom englischen auswärtigen Amt nur schwer zu erlangen gewesen, da dieses Schwierigkeiten seitens der englischen Missionare fürchtet.

Brüssel. Gestern wurde hierselbst zwischen dem deutschen Reich und dem Kongostaat ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Auslieferung von Verbrechern und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen dem deutschen Schutzgebiete in Afrika und dem Gebiete des Kongostaates regelt.

London. In Sansibar hat das deutsch-englische Abkommen, insoweit dasselbe England das Protektorat über Sansibar zugesteht, große Erregung hervorgerufen. Der Sultan hat sich demselben nur sehr widerstrebend gefügt. Die Araber befürchten, daß unter englischer Schutzherrschaft die Sklaven in Freiheit gesetzt werden, ohne daß dadurch den Besitzern Entschädigung zu Theil wird.

London. Die für heute in New-Castle projektirt gewesene Versammlung von Mitgliedern des Seeleute-Vereins und von Vertretern der Rhedereien hat nicht stattgefunden. Die dänischen Seeleute, welche in den nördlichen Häfen verkehren, sollen sich vollständig zufrieden mit ihrer Lage erklärt haben und behaupten, es bestünde in Dänemark keinerlei Streik.

Dover. Die Mehrzahl der Maschinisten, Heizer und Beamten auf den den Dienst im Kanal versehenden Dampfern der London-Chatham-Dover-Eisenbahngesellschaft erklärte heute, indem sie höhere Löhne verlangte, in dem Augenblick den Ausstand, als das nach Calais bestimmte Schiff Mittags auslaufen sollte. Die Heizer und Maschinisten verließen das Schiff.

Newyork. Nach einer Depesche des „Newyork Herald" aus Mexiko hätte General Ezeta dem Präsidenten von Guatemala, General Barillos, eine persönliche Herausforderung geschickt. Sämmtliche Kämpfe der Streitkräfte von San Salvador und Guatemala sollen in der Nähe des beide Länder theilenden Rio Paza stattgefunden haben. Mexiko würde, heißt es weiter, neutral bleiben, so lange die Rechte seiner Staatsangehörigen unverletzt blieben. Die Verluste in den Schlachten, durch welche die Truppen von San Salvador aus dem Gebiete von Guatemala hinausgeworfen wurden, sollen sich beiderseits auf 400 Mann belaufen. Die Armee von Guatemala wäre demoralisirt. Die Bevölkerung hätte sich der Hauptstadt bemächtigt und die Fremden hätten zum Schutze der Stadt eine Polizeimacht organisirt.

Die Berliner Börse eröffnete mit niedrigeren Coursen; auf allen Gebieten zeigte sich Realisationslust, doch blieben die Umsätze beschränkt. Fremde Renten waren matt, besonders Russen. Banken vorwiegend schwach, deutsche Bahnen unbeachtet, österreichische auf Realisationen gedrückt. Bergwerke anfangs meist abgeschwächt, später trat, von Kohlenaktien ausgehend, eine ziemlich allgemeine Befestigung ein. Im Kassaverkehre waren Banken ruhig, deutsche Bahnen geschäftslos, österreichische still, wenig verändert. Von Bergwerken waren Kohlen fest, für andere Industriepapiere bestand wenig Interesse. Oesterreichische Prioritäten waren still und fest. Privatdiskont 3 Prozent. Nachbörse ruhig. — Wetter: vorwiegend heiter, Westwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 267,00. Staatsb. 208,00. Lomb. 120,25. Galizier 178,30. Egypter —,—. Ungar. Gold. 89,75. Disconto 229,60. Dresdn. Bk. 155,50. Laura 141,60. Italiener —,—. Still.

Paris. (Schluß.) Rente 92,63. Anleihe 106,85. Italiener 94,97. Staatsbahn 526,25. Lombarden 302,50. do. Prioritäten —. Spanier 75½. Egypter 487,18. Ottomanen 184,00. Goldrente —,—. Träge.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juli 27,30, per Novbr.-Februar 24,70, ruhig. Spiritus per Juli 36,00, per Januar-April 38,75, ruhig. Rüböl per Juli 67,00, per Januar-April 63,00, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 210. Roggen per October 135, per März 132.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat dem Kaiserlichen Konsul in Palermo Schuhmacher das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens und dem Sekretär bei dem Kaiserlichen Konsulat in Basel Freiherrn von Seydlitz das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens verliehen.

— Prof. Dr. Adolf Mayer in Leipzig wurde zum Professor Ordinarius der philosophischen Fakultät an der Universität Leipzig ernannt.

— Se. Exc. Herr Staatsminister Dr. v. Gerber hat gestern eine mehrwöchige Urlaubsreise angetreten.

— Bürgerschullehrer Heinrich Geyer in Zwenkau erhielt das Verdienstkreuz.

— Der Rechnungsabschluß der Königl. Sächs. Staatsbahnen für das Jahr 1889 giebt folgende interessante Aufschlüsse: Die Gesammteinnahme belief sich auf 85 324 267,81 Mk. gegen 79 355 679,80 Mk. im Jahre 1888, sodaß sich ein Mehr von 5 968 588,04 Mk. ergab. Die Einnahme ergiebt sich mit 24 919 842,74 Mk. aus dem Personen- und Gepäck-Verkehr (im Jahre 1888: 23 765 584 Mk. oder mehr 1 154 258 Mk.), ferner mit 55 970 118,59

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5